

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 20.

Freitag den 9. März

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 48 kr. — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Billigere Beiträge sind willkommen.

## Antliche Anzeigen.

K. Oberamt Nagold.

### An die Orts-Vorsteher.

Die Orts-Vorsteher der Gemeinden, deren Pferde zu der Beschälplatte in Herrenberg gehören, werden aufgefordert, den betreffenden Pferde-Besitzern zu eröffnen, daß die auf genannte Station bestimmten Hengste, wenn es die Witterung zuläßt, am 10. d. M. eintreffen und das Beschälen am 12. März beginnen wird.

Den 8. März 1860.

K. Oberamt.  
Böly.

### 2) Oberamtsgericht Nagold.

Wildberg.

### Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantfache ist zur Schulden-Liquidation u. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in der nächsten Gerichtsitzung durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen  
Christian Friedrich Hertter, Lehramts-  
Candidat zu Wildberg,  
Samstag den 17. März d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,  
auf dem Rathhaus zu Wildberg.  
Nagold, den 10. Febr. 1860.  
K. Oberamtsgericht.  
Mittnacht.

2) Hatterbach,

Gerichtsbezirks Nagold.

### Gläubiger-Aufruf.

Die Erben des kürzlich verstorb. Stadtpfarrers Baur zu Hatterbach haben die Erbschaft unter der Rechts- Wohlthat des Inventars angetreten. Es werden nun etwaige Gläubiger desselben aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 15 Tagen

bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigenfalls auf ihre Befriedigung von Amtswegen keine Rücksicht genommen, die Haftbarkeit der Erben auf den Betrag der Erbschaft beschränkt und somit den Gläubigern bloß das mit dem Ablauf von 3 Jahren vom Antritt der Erbschaft an sich verjährende Absonderungs-Recht vorbehalten bleiben würde.

Den 29. Febr. 1860.

K. Gerichts-Notariat Nagold.

Groß.

vd. K. Oberamts-Gericht Nagold.

Mittnacht.

Forstamt Altenstaig.

### Verkauf zweier Balkenwaagen.

Am Mittwoch den 14. März,

Morgens 10 Uhr,

werden auf der Forstamtskanzlei 2 starke eiserne Balkenwaagen sammt Schalen im Aufstreich verkauft.

Altenstaig, den 6. März 1860.

K. Forstamt.

Alber.

Gerichtsnotariats-Bezirk Nagold.

### Angefallene Theilungen.

In Nagold:

Gottlieb Blum, Flaschners Ehefrau,  
Friedrich Sautter, Tuchmacher.

In Böfingen:

Ludwig Eberle, Schuster,  
Johann Georg Rapp's Ehefrau.

In Emmingen:

Johann Martin Martini's Wtb.

In Hatterbach:

Matthias Kaufsberger, Chirurg,  
Georg Ludwig Baur, Stadtpfarrer,  
Christian Conzelmann, Zeugmacher's  
Ehefrau,

Sophie Dorothea Schönbein, ledig.

In Rohrdorf:

Karl Reichert's Ehefrau,  
Remigius Wehrstein, Tagelöhner.

In Schietingen:

Gottlieb Gutekunst, Schneiders Wtb.

In Unterthalheim:

Alois Rail, ledig,  
Joseph Dettling, Schreiners Ehefrau.

Forderungen an genannte Personen sind  
alsbald anzuzeigen den betreffenden  
Theilungsbehörden.

### Gläubiger-Aufruf.

Forderungen an folgende, kürzlich gestorbene Personen sind in Bälde anzumelden, und zwar

von Altenstaig Stadt:

Johs. Kübler, Schuhmachers Ehefrau,  
Michael Sauer, Schuhmachers Wtb.,  
Jakob Friedrich Haas, Maurers Wtb.

Von Berned:

Georg Friedrich Steeb,  
Johannes Großhann's Ehefrau.

Von Ebhausen:

Johann Adam Spathelf, Zeugmacher  
am Thor.

Von Egenhausen:

Johannes Brenner, Lucher.

Von Enzthal:

Adam Schaber, Krämer,  
Jakob Klaibers Wtb. von Rohnbach,  
Jakob Klaibers Ehefrau von Gumpel-  
schener.

Von Wenden:

Johann Georg Gauß, Bauer.

Altenstaig, den 6. März 1860.

K. Amtsnotariat.

2) Rohrdorf,

Oberamts Nagold.

### Hopfenstangen- u. Flohwieden-Verkauf.

Am Dienstag den 13. März,

Nachmittags 1 Uhr,

verkauft die hiesige Gemeinde

800 Stück Hopfenstangen,

400 „ „ Ausschusstangen und

2400 „ „ Flohwieden

gegen baare Bezahlung. Kaufsliebhaber

wollen sich auf hies. Rathhause einfinden.

Den 5. März 1860.

Schultheißenamt.

Seeger.

2) Hochdorf,

Oberamts Horb.

### Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 13. März,

Morgens 9 Uhr,

werden in den Gemeindewaldungen 80  
Stück sehr schönes Floß, Bau- u. Kloy-  
holz verkauft.

Gemeinderath.

2) Bollmaringen,

Oberamts Horb.

### Hopfenstangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 14. März d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

werden aus den hies. Gemeindewaldungen  
ca. 4000 Stück schöne rothstannene Hopfen-  
stangen, von 25—36,

2000 Stück Zaunstecken, von 10—15,

u. 100 Stück Gerüststangen, v. 45—60,

im öffentlichen Aufstreich gegen baare Be-



sonen drangen in die Wohnung des Redacteurs Hopp ein, hielten demselben ein Blatt des Beobachters, worin in einer Correspondenz aus Königsberg des Grafen Saurma erwähnt wurde, vor und einer derselben schlug ihn mit einer Reitpeitsche in das Gesicht. Der Angreifer fand jedoch einen entschlossenen Widerstand und sein Consorte hatte an der Thüre genug zu thun, um die, dem überfallenen Hausbewohner zu Hülfe eilende Frau und Magd des gegenwärtig krank darnieder liegenden Hausbesizers, Gärtner Kegel, zurückzuhalten. Das Geickrei der letztern verschuchte die Eindringlinge, welche als elegante Herren erkannt wurden, deren Namen übrigens durch die Justiz bald in Erfahrung gebracht sein werden, da als Corpus delicti ein Schirm mit goldenem Knopf stehen blieb.

Stuttgart. Die Verhandlungen, welche in letzterer Zeit durch die Beschwerden der württembergischen Standesherrn in Bezug auf deren Entschädigung für die Zehntablösungen stattgefunden, haben, wie versichert wird, zu einer Uebereinkunft zwischen der Regierung und den Standesherrn geführt. Zu endlichem Abschlusse der Angelegenheit bedarf es jetzt nur noch der Bestimmung des Landtags. (St. A.)

Herrenberg, 4. März. Zwei Bursche aus Gärtringen, welche sich nach Stuttgart oder Cannstatt begeben hatten, um Arbeit zu suchen, ohne mit den nöthigen Ausweisen versehen gewesen zu sein, wurden daselbst verhaftet und sollten in ihre Heimath transportirt werden. Von Böblingen aus wurde ihnen ein Civilkondukteur beigegeben. Der eine der transportirten Bursche wollte nicht durch Ehningen in Begleitung des Kondukteurs gehen, weil er sich vor Bekannten daselbst schämte. Da der Kondukteur seinem Anstehen, hinter dem Orte herum gehen zu dürfen, nicht willfahnte, so entsprang er vor Ehningen. Der Civilkondukteur machte von seiner Waffe Gebrauch und traf den Unglücklichen in den oberen Körpertheil. Dem Vernehmen nach ist die Lunge so stark verletzt, daß ein Aufkommen sehr zu bezweifeln ist. (St. A.)

Herrenberg, 4. März. Als Termin zur Bornahme der Wahl eines Abgeordneten des Oberamtsbezirks Herrenberg ist der 12. und 13. März bestimmt. Zu den bereits genannten Candidaten ist ein neuer Bewerber seit einigen Tagen aufgetreten in der Person des Schultheißen Marquardt von Oberjesingen. Außerdem tauchen noch weitere Namen von Candidaten auf, so daß wir also an Bewerbern um die Abgeordnetestelle lediglich keinen Mangel haben. (S. M.)

In Gaildorf hat der Sohn eines Schmieds seinen Vater im Streit durch einige Faustschläge auf den Kopf getödtet und wurde sofort vom Oberamtsgericht in Haft und Untersuchung genommen. (B. Z.)

Berlin, 3. März. Die Thronrede des Kaisers Napoleon hat trotz des Umstandes, daß sie von Friedensbetheuerungen überquillt, in der diplomatischen Welt große Besorgnisse erweckt. In dem Ausspruche in Betreff des „Rechts Frankreichs auf eine durch die Natur selbst angedeutete Sicherung“ erblickt man den Kern zu einem allgemeinen europäischen Krieg. (Fr. Ptz.)

Köln, 2. März. Die „Kölnische Zeitung“ spricht sich heute mit größter Entschiedenheit gegen die vom Kaiser Napoleon beanspruchte Einverleibung Savoyens in Frankreich aus. „Alle Staaten Europas haben das Recht und, wir sagen es geradezu, die Pflicht, eine Vergrößerung Frankreichs gemeinschaftlich und nöthigenfalls mit Gewalt zu verhindern. „Aber was hilft es,“ antwortet man, „eine Faust im Sack zu machen! Soll Preußen und Deutschland wegen Savoyens Krieg mit Frankreich anfangen, so sagt es! Warum sagt Ihr nicht lieber zuerst Eure Meinung? Aber es ist nicht unsere Gewohnheit, mit unserer Meinung zurückzuhalten. Wir wünschen einen gemeinschaftlichen Widerstand der europäischen Mächte gegen alle französischen Vergrößerungsgelüste. Ist irgend eine der Großmächte bereit, der Einverleibung Savoyens mit den Waffen in der Hand entgegen zu treten, so soll Deutschland zur Koalition bereit sein. Ganz vereinzelt wegen Savoyens an Frankreich den Krieg zu erklären, könnte ein Verständiger nur dann Deutschland anrathen, wenn Deutschland eine einzige Macht und nicht ein Bundesstaat wäre. Eben weil wir

die Gefahr, die von Frankreich droht, für eine große halten, müssen wir darauf bedacht sein, den Krieg unter günstigen Umständen anzunehmen. Wenn wir allein kämpfen sollen, so muß es zur Vertheidigung unseres Vaterlandes sein, nicht italienischer Händel wegen.“

Flensburg, 1. März. In der heutigen Sitzung der schleswig'schen Stände hat eine Majorität von 26 gegen 14 Stimmen gegen die Einverleibung von Schleswig in Dänemark protestirt und, soweit es Schleswig betrifft, den Reichsrath der Monarchie für incompetent erklärt. (Fr. Z.)

Italien. Wie das „Giornale de Roma“ sagt, wurden dem Papste mehrere Adressen der Katholiken Deutschlands überreicht. Unter den aus Bayern eingelaufenen, war jene des Erzbischofs München von 80,000 Unterschriften versehen, jene der Diöcese Würzburg trug 50,400, Passau 35,019, Speyer 20,000 Unterschriften. Die Adresse des Erz. Köln war von 165,000 Personen unterzeichnet, jene von Breslau von 107,000. Der Bischof von Culm schickte zwei Bände Unterschriften; auch die Adresse von Leopoldstadt in Polen war von zahlreichen Unterschriften bedeckt. (S. Z.)

Mailand, 3. März. Hier sollen 6 Magazine errichtet werden, jedes mit Proviant für 30,000 Mann. (Fr. Z.)

Es bestätigt sich, daß Sardinien alle militärpflichtigen Altersklassen unter's Gewehr gerufen hat.

In Neapel sind, wie die „Times“ meldet, 256 Offiziere und Soldaten als „verdächtig“ eingekerkert worden. Sie wurden zum Theil gefoltert, um Geständnisse von ihnen zu erpressen. Dreizehn von ihnen sollen unter der Folter gestorben sein! (Gl.)

General Garibaldi hat von Verehrern in New-York eine schöne Revolverbüchse zum Geschenk erhalten, welche 30 Schüsse abgeben kann, ohne von Neuem geladen werden zu müssen. (Gl.)

Paris, 2. März. Meinungsäußerung eines „Parisers“ über die Savoy'sche Frage. „Die Fürchtstamen meinen freilich, es sei klüger, sich nicht Europa auf den Hals zu laden und nicht die Wurst nach dem Braten zu werfen. Ja wohl, und hübsch zusehen, wie England einen Dachsen verschlingt und uns ein armseliges Savoyer Biscuit von der Gabel wegschnappt. Ei was, soll einmal Krieg sein, so wollen wir ihn nicht immer für Nichts und wieder Nichts führen (pour le Roi de Prusse) lieber gegen den König von Preußen, wenn uns die Herren an der Spree bei jeder Gelegenheit verwehren wollen, unsere Pferde im Rhein zu tränken.“!!! (S. Z.)

Paris, 4. März. Die 1466 Worte der kaiserl. Rede wurden (auf 2 Drähten) in 55 Minuten von Paris nach Lyon gemeldet. (S. Z.)

Paris, 4. März. Alle französischen Festungen an der Ostgränze werden in diesem Augenblicke mit einer großen Masse von Munition versehen. (S. M.)

Paris, 4. März. Die Bemerkung der Times, daß das, was der Kaiser in seiner Thronrede über Savoyen sagt, à peu près auch auf die Rheingränze angewendet werden könne, erregt die Entrüstung des Constitutionnel. — In Chalons soll ein Lager von 60,000 Mann gebildet werden (ein Kommentar zur Entrüstung des Constitutionnel.) (Korr. Hav.)

Paris, 5. März. Die letzten Stürme haben im südl. Frankreich entsehrlich gewüthet. Zwischen Perpignan und Narbonne wurde ein Eisenbahnzug in einen Graben geworfen und 20 Personen verwundet. (S. Z.)

Paris. Der Herald kündigt an, daß Thouvenel wegen der Aenderung in Napoleon's Politik seine Demission eingereicht habe. Werde sie angenommen, so werde Balenski sein Nachfolger werden. (Fr. Bl.)

London, 6. März. Kingslake kündigt im Unterhause an, daß er am Montag eine Adresse vorschlagen werde, dahin gehend, das Haus beklage die beabsichtigte Einverleibung Savoyens in Frankreich; und es wünsche, daß die Regierung die Großmächte einlade, sie zu unterstützen, um diese Einverleibung zu verhindern. Evans beantragt die Abschaffung des Stellenkaufs in der Armee. — Im Oberhaus antwortet Newcastle auf eine Anfrage Ellenborough's, die Ansicht der Regierung gehe

gegen die Einverleibung Savoyens; Preußen, Rußland und Oestreich seien durch Einfindung von Russel's Depeschen an Lord Cowley, die ihnen am 21. Jan. und 13. Febr. mitgetheilt worden, unterrichtet. (T. D. d. St. A.)

Die jüngste spanische Prinzessin, welche am 26. Dec. v. J. geboren wurde, hat in der Taufe nicht weniger als 64 Vornamen erhalten. Das ist des Guten doch ein wenig zu viel.

### Der Stumme.

(Fortsetzung.)

2.

Mary suchte den Groll des Vaters gegen den armen Franz zu befähigen.

„Ich habe schon längst davon gesprochen, daß ich Franz Heber fortwünschte, als ihn um mich zu sehen, wenn ich — sie seufzte — Berners Gattin geworden sein würde“, flüsterte Mary. „Er hätte einmal in meiner Nähe keinen Seelenfrieden gefunden.“

„Nun“, meinte der alte Mann, „wir haben es denn doch wohl um den Burschen verdient, denk ich, daß er kommt, die Hand gibt und Abschied nimmt. Er ist nicht zu hoch geboren, um einen Nothpennig von mir anzunehmen. Aber es ist mit Franz nicht Alles, wie es sein soll. . . . Warum läuft der Sacramenter gerade jetzt fort, zur Zeit der Aussaat, wo ich ihn so nöthig brauche. Das weiß er auch. Und der große, schwarze Hund, den Caro, meinen besten Wächter, hat er mir auch mit fortgenommen. Hing das Thier doch immer an ihm. Soll mir der Bursche nur wiederkommen! Ich traue ihm nicht recht.“

So raisonnirend verließ Siegert das Zimmer. Und Siegert hatte richtig geahnt.

Noch immer schlief der Kranke. Die Nachtlampe brannte düster; auch Mary war in dem Stuble eingeschlafen. Da durchstrich es auf einmal das Zimmer wie ein Eishauch. Es mußte ein Fenster offen sein. Die dichten Bettvorhänge bewegten sich leise im Zugwinde. Die Lampe verlösch, und das Dunkel der Stube wurde nur vom spärlichen Mondlicht erhellt.

Mary erwachte. Vor ihr stand der stumme Franz, mit gierigen Blicken sie verschlingend. Sein Haar hing struppig über die Stirn; sein Bart war verwildert. Das dunkle Auge ruhte brennend auf dem schönen Weibe.

„Was willst Du hier, Franz?“ rief Mary erschrocken. „Woher kommst Du?“

Ihr Auge streifte das offene Fenster.

Franz lächelte tückisch. Mit Bligesschnelle riß er die Bettvorhänge auseinander und stürzte auf den Gatten Marys zu, um ihn mit dem langen Messer, das er bei sich führte, zu durchbohren. Aber eben so schnell faßte Mary den Arm des Mordmörders, und ein glücklich treffender Schlag des muthigen Weibes schleuderte die Waffe aus den Händen desselben. Sie rollte unter das breite Bett.

„Bist Du zum zweiten Male den Mord versuchen, verruchter Mensch?“ schrie Mary mit vor Zorn bebender Stimme ihn an. „Hast Du nicht mit dem ersten Verbrechen genug der Sünde auf dein Haupt geladen? Wisse, Mensch, Du machst durch kein Verbrechen an diesem Manne mich frei. Ich liebe Dich nicht. Meinem Gatten werde ich treu sein bis in den Tod, seinem Mörder aber suchen in alle Ewigkeit!“

Franz war betroffen; er senkte eine Minute lang das Haupt. Mary hielt es für Neue.

„Geh, Franz“, sprach sie sanfter, „hier ist Deines Bleibens nicht länger. Was Du gethan, hast Du aus Liebe zu mir gethan. Ich weiß es wohl. Es sei Dir vergeben. Mein Mann wird Dir vergeben um meinetwillen. Aber gehe von dannen, weit, weit fort von hier, daß Du mich nie wiedersehst. Wende dich an den Vater, er wird Dir forcthelfen. Ich will für Dein Glück beten.“

Mary hatte die letzten Worte mit zitternder Stimme gesprochen und ihre Hände auf seine verschlungenen Arme gelegt.

Marys Worte jedoch hatten ihr Ziel verfehlt. Gerade durch ihre Sanftmuth fühlte er wieder, was er an ihr verloren.

Sein Körper zuckte fieberisch unter der Berührung ihrer weichen Hände, seine Wildheit lebte wieder und mit glühendem Ungestüm riß er das junge Weib in seine Arme und bedeckte sie mit Küffen, während sie ihn krampfhaft adwehete. Fast war ihre Kraft gebrochen, als die Hölle kam.

Durch das Geräusch des Ringens waren die beiden Knechte im Vorzimmer erwacht und eilten herbei. Beide fielen über den Frevler her. Franz wurde sich seiner Lage erst bewußt, als er sich gefaßt sah; aber ein einziger Faustschlag dieses wildaufgeregten Menschen genügte, um ihn frei zu machen. Ein Sprung durch das offene Fenster, und die Nacht verdeckte den davon eifenden Verbrecher aufs Neue.

Das erschöppte Weib lag, leuchtend von dem Kampfe mit dem Flüchtigen, auf dem Boden. Aus den Falten der Bettvorhänge aber schaute Berners bleiches Antlitz zu ihr herüber, angstvoll, nicht des leisesten Wortes mächtig. Aus ihm sprach der Haß gegen den Feind, die Sorge um sein Weib, die dem bösen Geschick fast unterlegen war. Aber seine Augen leuchteten glücklich auf sie herab. Die furchtbare Scene hatte ihn aus dem Schlafe geweckt, der ihn umfassen gehalten. Noch ein Mal hatte er die tödtliche Waffe des Feindes über seinem Haupte gesehen, und nur sein muthiges Weib hatte ihn gerettet. Sein Arm zitterte ihr entgegen, schlang sich zärtlich um den Nacken Marys, die zu seinem Bette getreten. Der Watten Hände legten sich still in einander, die Augen leuchteten sich selig entgegen, und wieder schlugen die Herzen zusammen im innigsten Verständniß der Liebe.

„Was ist Dir, Berner?“ fragte Mary besorgt.

„Ich werde leben! Elisabeth hat mir vergeben“, sprach er mit ruhiger Freude.

Mary senkte voll Behmuth den Blick.

Da schien Berner zu ahnen, daß sie nicht wisse, was Elisabeth ihm gewesen; er schien die Qualen zu ermessen, die Marys Herz durchwühlt haben mußten bei dem Gedanken an das fremde Weib, um das er so viel gelitten.

„Mary, Du liebst mich?“ fragte er weich.

Sie legte seine Hände an ihr klopfendes Herz.

„Glaube auch an meine Liebe, an meine Treue!“

Seine Worte klangen so warm, so wahr! Wie die zurückkehrenden Frühlingsboten schlugen sie an Marys Ohr. Ihr Herz jauchzte mit einem Schlage dem Glücke wieder entgegen. Mochte der Kopf zweifeln, sie sah sein Auge voll seliger Liebe auf sich ruhen, und das Herz glaubte.

Franz aber, den die böse That aufs Neue aus dem Hause der Seinen getrieben, jagte durch die nächtlichen Fluren, wie vom bösen Feinde verfolgt. Und wirklich sah er sich auch verfolgt. Neben seinem eigenen Schatten sah er im schnellen Laufe einen zweiten sich hindrehen, der ihn öfters zu überholen drohte. Je schneller er lief, desto schneller wurde er verfolgt. Kaum ließ seine übermenschliche Anstrengung, dem Verfolger zu entkommen, ihn mehr zu Athem kommen. Er suchte den Wald zu erreichen, der Siegerts Besitzung von der nachbarlichen trennte. Ein tiefer Graben war da zu überspringen; — er stolperte und fiel schallend in die morastige Tiefe hinab. Sein Verfolger fauste über ihn hinweg und raschelte durch das niedere Gebüsch. (Fortf. folgt.)

### Allerlei.

— Die Ainos, auf der zu Japan gehörigen Insel Jesso, sind wohl das friedlichste Volk der Erde, denn ihre Sprache enthält nicht ein einziges Schimpfwort. Dagegen haben die Männer ein furchtbares Aussehen, da sie den bis dicht unter die tiefstliegenden Augen wachsenden Bart nie abschneiden und jedes Mal, wenn sie essen oder trinken, denselben wie eine Mähne emporheben.

— Warum rufen die Nachtwächter bloß: „Hört, Ihr Herren“ und nicht auch: „Hört, Ihr Damen?“ — Weil die Damen doch nicht hören würden.

*högler*